

Kleine Welt

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **8 (1932)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Liebe Kinder, die Männer, die hier am Tisch sitzen und mit ernster Miene Kaffee trinken, arbeiten und verdienen damit ihr Geld, so gut wie ein Tischler, ein Maurer oder ein Büro-Angestellter. Sie werden sogar besonders gut bezahlt und hoch geschätzt, denn es leben gar nicht viele Leute, die so gut Kaffee trinken können wie sie. Meint ihr, ich mache Spaß? Keine Spur! So etwas gibt es wirklich. Auf der Welt wachsen nämlich schrecklich viele Kaffee-Sorten: ganz feine, schwere; mittelgute, die uns immer noch sehr gut vorkommen; gewöhnliche, ohne besonderen Duft, aber immer noch gut zu trinken; und eine Unmenge Sorten schlechte, die dann meistens mit den etwas besseren gemischt werden. Wie soll nun der Kaufmann, der eine ganze Schiffsladung Kaffeesäcke von einem brasilianischen Pflanzler oder einem Zwischenhändler gekauft hat, es anstellen, um zu wissen, welche Sorten er geliefert bekommt? Der Pflanzler kann ihm lange schreiben: Ich schicke dir ganz bestimmt Santos Kaffee, Ia. Qualität, darauf kannst du dich verlassen. Wenn es aber nun nicht wahr ist und er hat statt der ersten eine dritte oder vierte Qualität geschickt? Dann stünde der arme Kaufmann später da und wäre der Dumme. Das soll ihm aber nicht passieren; dafür hat er seine Leute, seine «Kaffeeschmecker», eben die Männer, die ihr hier an der Arbeit seht. Sie haben eine besonders feine Zunge, einen ganz empfindlichen Geschmack; den kleinsten Unterschied merken sie sofort, und können dem Kaufmann auf den Tupfen genau sagen, ob das nun wirklich der Kaffee ist, den er bestellt hat. Versteht ihr jetzt, warum sie für ihren Brotherrn so wichtig sind? Denn er selbst hat keine so feine Zunge, die bekommt man erst durch jahrelange Uebung. Und er hat bestimmt auch keine Lust, den ganzen Tag an einem Tisch zu sitzen und aus

Kleine Welt



vielen hundert Tassen je einen Schluck zu nehmen! * Daß man mit geschickten Händen, mit schnellen Füßen, mit einem klugen Kopf sein Brot verdienen kann, wissen wir alle. Aber mit einer feinen Zunge! Das ist etwas ganz Neues. — Und der Unggle Redakter, der euch herzlich grüßt, weiß es auch noch nicht lunge.



Liebe Mädchen und Buben! Stein und Bein sind jetzt hart zugefroren und mit Schnee bedeckt. Wer jetzt draussen bleiben muss, ist nicht zu beneiden. Wirklich hungrig Welter, auch für unsere gefiederten Freunde. Aber da kommen sie ja zu uns Menschen, in den Gärten, ins Vogelhäuschen, auf's Futterbreit, wo wir sie gut beobachten können. Allen voran wie immer der Spatz:

Mein liebes Kind, ich bin bereit.
Zeichne mich im schwarzen Kleid!
Hals, Flügel und Zehen schneide nicht,
Man kennt mich doch, den frechen Wicht.

Nun merke dir noch etwas: Zuerst beobachte deine Spatzen genau. Erst dann werden die einzelnen Teile geschnitten und hingelegt. Bist du mit allen deinen Formen zufrieden, so klebe sie auf weisses Papier!



Hopla! Da gib's etwas!

Ist alles sicher? Sind keine Feinde da?

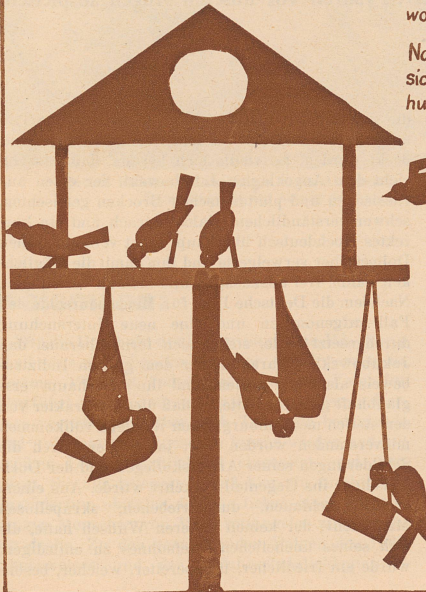
Nein. Dann lass ich mir die Körner wohl schmecken.

Halt, ich habe etwas gehört! Sind Kinder hinter dem Vorhang!

Nichts von Bedeutung! Also weiter gepickt!

Und doch! Kinder. Die fürchte ich nicht!

Aber den da! Fort mit dir! Ich fresse alles!



Nach dieser gewöhnlichen Spatzenvorstellung wagt sich ein Meislein vor das Fenster. Schüchtern und hungrig. Mit seinem fast kugelrunden Bäuchlein und den schmalen Flügelchen erscheint es doch eleganter als der Geselle von der Strasse. „Ach, da oben sind ja nur Spatzen, ich erlaube mich am Säcklein da unten bei den Nusskernen, spricht es.“

Schneide auch gleich die Flügelchen, recht schmal und aussen spitzig. Das wird aber hübsch, wenn wir erst noch Farbpapiere brauchen. Rücken und Schwanz grau, Brüstchen gelb und das Köpfchen schwarz. Natürlich darf auch die Umgebung, das Landschaftliche nicht fehlen. Das gehört doch zu einem Bild. Freund Pinsel.

